

Die Grenze Rennfeldkristallin–Grazer Paläozoikum wird von steilstehenden SW–NE-streichenden Störungen gebildet. Vom Traßnitzbach im N über das Gehöft Kitzel und Fürstaller bildet eine 45°-streichende und saiger stehende Störung die Grenze. Südlich des Gehöftes Fürstaller ist an dieser Störung von SW ein 500 bis 600 m breiter Kristallinkeil eingeschoben, wodurch das Grazer Paläozoikum im Bereich des Gehöftes Steiner, nördlich des Jasnitz Baches, etwas nach E zurückspringt. Ein weiterer, allerdings nur 100 m breiter Kristallinkeil setzt dann SW des Eiweggwirtes ein. An den die Keile begrenzenden Störungen ist sowohl das Kristallin als auch das Paläozoikum mylonitisiert.

Das Grazer Paläozoikum streicht aus dem Gebiet Stanzberg–Hochschlag kommend in NNW-Richtung fast senkrecht auf das Rennfeldkristallin zu. Während die basalen Anteile – Grüngesteine und Tonschiefer – im Bereich des Traßnitz Baches beinahe senkrecht von der begrenzenden Störung abgeschnitten werden, biegen die höheren kalkigeren Lagen im Bereich des Serkogels zunächst nach W um. Bei weiterer Annäherung an das Kristallin schwenkt ein Teil der Kalke westlich vom Gehöft Kleinlahner an einer Knickfalte oder durch Eindrehung bedingt vollständig in die SW–NE-Streichrichtung des Kristallins und der begrenzenden Störung ein. Dieser Kalkzug ist allmählich ausdünnend, vom Jasnitztalwirt in südwestlicher Richtung über die Höhe westlich des Eiwegg Sattels bis in den Knollgraben zu verfolgen.

Am Rücken Ofener Kogel–Serkogel schließt das Paläozoikum zunächst mit dunklen Tonschiefern an das Kristallin an. Die Tonschiefer bauen vor allem die unteren zum Traßnitzbach geneigten Hänge des Serkogels auf. Überlagert werden sie von Kalkschiefern und Plattenkalken, denen fünf bis zu 60 m mächtige Tonschieferlagen eingeschaltet sind (E- und N-Hang des Serkogel). Westlich des Serkogels wird diese Wechselfolge an einer dem oberen Ehweingraben parallelen Störung schräg abgeschnitten. Im Hangenden folgt dann der mächtige, den Rücken der Lahngasse aufbauende Kalkzug. Er wird überlagert von Tonschiefern, die vom südlichen Teil der Lahngasse in NNW-Richtung über die Gehöfte Großlahner und Kleinlahner durchziehen. Nach weiteren Kalken (vom Ebenschlag nach NNW verlaufend) und geringmächtigen Tonschiefern folgen am Übergang vom Ebenschlag zum Aibel massige Grüngesteine (Mächtigkeit ca. 60 m), die nach NW bei zunehmender Durchschieferung bis zum Gehöft Schrotter zu verfolgen sind.

Vom Aibel über Eder Kogel zum Eiwegg Sattel schließt eine vielfältige Wechselfolge von Kalken, Schiefern, verschieden ausgebildeten basischen Vulkaniten, Sandsteinen und stark ausgewalzten Konglomeraten an. Diese in der Literatur als Dornkogelfolge bekannte Serie wird zur Zeit von anderer Seite einer Neubearbeitung unterzogen. Das Streichen dieser Serie schwenkt nördlich der genannten Kammlinie gegen Westen zunehmend in die N–S Richtung um. Die gesamte Folge wird an einer SW–NE streichenden Störung im Bereich Eiwegg Sattel–Eiweggwirt abgeschnitten. Jenseits dieser Störung folgt der schon weiter oben genannte SW–NE streichende Kalkzug, der an einer weiteren Störung an das Rennfeldkristallin angrenzt.

Blatt 136 Hartberg

Bericht 1979 über Aufnahmen von Hanginstabilitäten auf Blatt 136 Hartberg

Von WALTER KOLLMANN

Zur Verifizierung der Luftbildinterpretation wurden im Berichtsjahr Begehungen

mit einer Dokumentation von instabilen Hängen durchgeführt. Das vorläufig fertig kartierte Gebiet umfaßt etwa ein Drittel des gesamten Kartenblattes, ausgehend vom südlichen Blattschnitt bis auf die Höhe von Zeil bei Pöllau–Ringkogel–Lungitz–Markt Allhau.

Als bestimmendes morphologisches Element bei von Massenbewegungen gekennzeichneten Hängen konnten Solifluktionserscheinungen, Buckelwiesen und seichtgründige Rutschungen im tertiären Anteil erkannt werden. In erster Linie konzentrieren sich im Einzugsbereich von Quellmulden und bei starker Sohlerosion Böschungsbrüche und Abrißrischen kleinerer Rutschungen. Als besonderer Risikofaktor, welcher u. a. bei Fundamentierungsarbeiten hohe, z. T. unvorhergesehene Kosten verursacht, muß das Moor südlich Hartberg („Gmoos“) angesehen werden.

Siehe auch Bericht zu Blatt 105 Neunkirchen von F. NEUBAUER.

Blatt 137 Oberwart

Bericht 1979 über Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 137 Oberwart

Von ALFRED PAHR

Im Berichtsjahr wurde vor allem der Nordrand des Blattes 137 Oberwart untersucht, sowie Vergleichsbegehungen auf Blatt 106 Aspang vorgenommen.

Auf Blatt Oberwart handelte es sich um Revisionsbegehungen, die auf Grund von neu entstandenen Aufschlüssen (meist Güterwege) notwendig geworden waren.

Der größte derartige Aufschluß entstand durch die Verbreiterung bzw. Neutrasierung der Landesstraße Kothmühle–Schlag (östlich Schäffern). Dadurch wurden auf etwa 4 km Länge die Hüllschiefer des Grobgneises, mit einzelnen Grobgneislagen nördlich der Kothmühle, in der Kehre oberhalb der Einmündung des Spanbaches, sowie knapp südlich Schlag, erschlossen.

Dieser großräumige Aufschluß zeigte auch die große Variationsbreite der Hüllschiefer: Wir finden, neben den meist quarzreichen, hell- bis dunkelgrauen „typischen“ Hüllschiefern auch phyllitische Lagen, Granatglimmerschiefer mit und ohne Diaphthoreseerscheinungen, z. T. mit Pseudomorphosen von Serizit bzw. Chloritoid nach Staurolith, chloritreiche Abarten, auch schwächliche Amphibolitbänder und, mit zunehmendem Feldspatgehalt, immer wieder Gneislagen verschiedener Korngröße und Mächtigkeit. Eine kartenmäßige Erfassung der einzelnen Gesteinstypen ist wegen des raschen Wechsels und der meist ungünstigen Aufschlußverhältnisse nicht möglich. Auch der Grobgneis zeigt verschiedene Ausbildung in bezug auf Korngröße und Durchbewegung, jedoch lassen sich die größeren Bereiche meist gut im Gelände abgrenzen und auf der Karte darstellen. Größere Grobgneiskörper finden sich östlich Schlag in einem Streifen, der die nördliche Blattgrenze noch überschreitet, ebenso wie westlich von Vorwald (Pkt. 798 und westlich davon). Auf der (unterostalpinen) Grobgneisserie liegen im untersuchten Bereich mehrerer größere Schollen der (mittelostalpinen) Sieggrabener Serie. Ihre Erhaltung (und z. T. auch ihren Umriß) verdanken sie zahlreichen Störungen, an denen sie abgesenkt und so vor der Erosion bewahrt wurden. Eine dieser Schollen (auf Blatt Oberwart 0,5×1 km) erstreckt sich vom Raum westlich Schlag über Vorwald bis gegen Zöbern (schon auf Blatt Aspang). Sie ist größtenteils aus (oft granatführendem) Amphibolit aufgebaut, untergeordnet finden sich auch Biotitgneis (nordwestlich Schlag) und einzelne Schollen von hellem Marmor (Höhe NNE Schlag, westlich der nach Zöbern führenden Straße).